

CHARON UND THANATOS.

I.

Das auf der beigelegten Steindrucktafel zum ersten Mal publicirte, 1' 1½" breite und 6" hohe Basrelief befindet sich gegenwärtig zu Rom in dem Hofe des Hauses n. 13 der via dell' arco di Parma. Wann und wo dasselbe gefunden worden, ist nicht bekannt; doch hat schon Smetius im sechzehnten Jahrhundert von der Inschrift Kenntniss genommen, und veröffentlicht wurde diese später von Gruter p. DCCXCIV 11 mit der Notiz: ‚Romae in pariete domus privatae, ad S. Angelum, in foro pisc. tabella', wozu Gudius in der zweiten Auflage des Corpus bemerkt hat: ‚In Palatio Cardinalis Trivultii ad Salonas prope fontes aquae Virginis'. Nach Inhalt und Form reiht sich die Inschrift an die zahlreichen sonst bekannten Sepulcralinschriften, ohne irgend eine bemerkenswerthe Abweichung zu bieten; in Betreff des Cognomen des die verstorbene Gattin ehrenden Mannes (Symforus = Symphorus) genügt es auf die Indices bei Gruter p. CCLXVIII und Mommsen inscript. r. Neapol. p. 454 zu verweisen. Wie die Schriftzüge vermuthen lassen, gehört das Denkmal in den Zeitraum zwischen 50 und 150 n. Chr., eine Annahme, welche auch durch den Kunststil der auf beiden Seiten befindlichen, völlig unverletzt erhaltenen Reliefdarstellungen bestätigt zu werden scheint. Auf diese hat mit wenigen Worten bereits Brunn hingewiesen im Bullettino dell' instit. 1862 p. 83. Dass ich das in mehrfachen Beziehungen beachtungswerthe Denkmal zu publiciren vermag, verdanke ich der Vermittlung meines Freundes Dr. Wolfgang Helbig, welcher schon vor einigen Jahren ausser einem Papierabklatsch eine getreue, von ihm selbst an Ort und Stelle revidirte Zeichnung des Originals mir übersandt hat.

Die Deutung der beiden dargestellten Figuren bietet keine Schwierigkeiten. Wie auf mehreren römischen Sarkophagreliefs der Todesgenius mit der gesenkten

Fackel in doppelter Gestalt beiderseits die künstlerische Darstellung abschliesst, so ist auf unserem Relief diese Gleichförmigkeit vermieden, indem dem Thanatos der unterweltliche Fährmann Charon gegenüber gestellt ist. Jener, ein dicht bekleideter, an den Schultern beflügelter, bärtiger Greis, stützt sich mit dem linken Arm auf eine umgekehrte, von der rechten Hand gehaltene Fackel; das an der linken Hand ruhende, gesenkte Haupt erhöht den Ausdruck der auch durch die leicht über einander geschlagenen Füsse angedeuteten Trauer: eine Symbolik der alten Kunst, welche bekanntlich zuerst Lessing in seiner Abhandlung: ‚wie die Alten den Tod gebildet‘ eingehend nachgewiesen hat. In ihrer ganzen Erscheinung zeigt die Figur keine Abweichung von den sonst erhaltenen Darstellungen sowohl des Thanatos, wie des ihm nahe verwandten Hypnos¹. Durch eine Abweichung von bisher Bekanntem dagegen erregt ein um so höheres Interesse die gegenüber stehende Figur des Charon: ein nur am Unterkörper bekleideter, kräftig gebauter und dabei doch verhältnissmässig jugendlicher, unbärtiger Mann, welcher mit der unter den linken Arm gestemmtten Ruderstange den am Vordertheile reich verzierten² Nachen durch die unterhalb desselben sichtbaren Fluthen hindurchstösst. Sowohl diese bisher durch Werke der alten Kunst nicht bekannte Zusammenstellung des Charon und Thanatos, wie die eigenthümliche Auffassung, welche der Darstellung des Ersteren zu Grunde liegt, veranlasst uns, mit der Betrachtung unseres Reliefs einen Ueberblick über den Entwicklungsgang der griechisch-römischen Vorstellungen vom Charon und eine Revision sämmtlicher sonst erhaltenen Darstellungen des griechisch-römischen Charon zu verbinden.

II.

Längst ist von Anderen und namentlich von Ambrosch in der Schrift ‚de Charonte Etrusco‘ (Vratislaviae, 1837)³ nachgewiesen, dass die Vorstellung von

1) S. über die letzteren meine Abhandlung ‚Hermes und Hypnos‘ in Jahn's Jahrbüchern 1863 S. 289 ff., nebst dem Zusatz in dem archäolog. Anzeiger 1863 S. 124* ff.

2) Ueber das Auge, ein sehr häufig vorkommendes, zur Abwehr bösen Zaubers dienendes Ornament am Vordertheil der Schiffe s. Jahn in den Berichten d. sächs. Ges. d. W. 1855 S. 63 ff. Den zahlreichen, von Anderen gesammelten Beispielen hat Michaelis (archäol. Anz. 1863 S. 121*) kürzlich ein neues hinzugefügt in der Seitendarstellung eines Musensarkophags im Palast Sciarra; hier erscheint ‚Odysseus an den Mast des vorn mit einem Auge geschmückten Schiffes gebunden, in dem noch ein Ruderer sitzt‘.

3) Recensirt von E. Braun in den annal. dell' inst. VIII p. 253. — Was Julius Lessing in seiner ohne Lessing'sche Klarheit und Schärfe geschriebenen Dissertation ‚de Mortis apud veteres

einem die Todten übersetzenden Fährmann¹ nicht griechischen, sondern wahrscheinlich ägyptischen Ursprungs ist. Weder Homer², noch Hesiod kennt den Charon. Erst nachdem Ol. XXXI 3 Aegypten durch Psammetich für den Verkehr mit den Griechen erschlossen war, scheint das dort bereits in weit früherer Zeit vorhandene Bild eines die Seelen der Abgeschiedenen geleitenden Fährmannes auch in die Vorstellungen der Griechen über das Leben nach dem Tode eingedrungen zu sein³ und in dem Volksglauben besonders dann eine bestimmtere Gestalt gewonnen zu haben, als durch die orphischen Dichter die Ansichten über das Leben nach dem Tode überhaupt weiter ausgebildet waren. Aber auch damals behielt Charon neben den übrigen zahlreichen Göttern und Dämonen der Unterwelt eine isolirte, untergeordnete Stellung; nirgends zeigt sich auch nur eine Spur davon, dass er genealogisch mit anderen unterweltlichen Gestalten verbunden oder gar durch einen Localcultus geehrt sei. Zuerst erwähnt finden wir ihn in dem von Pausanias X 28, 2 überlieferten Fragmente der Minyas, eines nachweislich⁴ vor Ol. XXXX verfassten epischen Gedichts:

ἔνθ' ἦτοι νέα μὲν νεκνάμβατον, ἦν ὁ γεραίος
πορθμεὺς ἦγε Χάρων, οὐκ ἔλλαβον ἔνδοθεν ὄρμον.

Wie an dieser Stelle, so ist Charon auch bei den späteren griechischen Dichtern immer ein Greis, ein mürrischer, schmutziger Alter, der mit handwerksmässiger Geschäftigkeit, ohne Mitgefühl für die vom Tode Ereilten, gegen Zahlung des ihm gebührenden Fährgeldes (ναῦλον, πορθμεῖα, κατιτήριον, δανάκη)⁵ die Schatten

figura' (Bonnae 1866) p. 53—57 gegen Ambrosch anführt, glaube ich hier auf sich beruhen lassen zu können.

1) Der Name Χάρων ist entweder euphemistisch zu verstehen, ἀπό τοῦ χαίρειν, oder er sollte wie beim Löwen, der auch so genannt wurde, eine eigenthümliche Furchtbarkeit des Blicks ausdrücken. Preller, griech. Mythol. I² S. 638 Anm. 3.

2) Eustath. ad Il. X 502, p. 1666, 37: ὁ γὰρ πορθμεὺς Χάρων καὶ τὸ κατ' αὐτὸν πορθμεῖον μεθ' Ὀμηρον μεμύθενται.

3) Diodor. I 92: παραγενομένων δικαστῶν δυοὶ πλείω (?) τῶν τετραράκοντα καὶ καθισάντων ἐπίτινος ἡμικυκλίου κατεσκευασμένου πέραν τῆς λίμνης, ἣ μὲν βάρις καθέλκεται κατεσκευασμένη πρότερον ὑπὸ τῶν ταύτην ἐχόντων τὴν ἐπιμέλειαν· ἐφύσθηκε δὲ ταύτη ὁ πορθμεὺς, ὃν Αἰγύπτιοι κατὰ τὴν ἰδίαν διάλεκτον ὀνομάζουσι Χάρωνα. Αὐτὸ καὶ φασιν Ὄρφέα τὸ παλαιὸν εἰς Αἴγυπτον παραβαλόντα καὶ θεασάμενον τοῦτο τὸ νόμιμον μυθοποιῆσαι τὰ καθ' Αἴδου, τὰ μὲν μιμησάμενον, τὰ δ' αὐτὸν ἰδίᾳ πλασάμενον. (?) Vergl. I 96.

4) Vergl. Welcker, epischer Cyclus I 259.

5) Der Obolos, welchen die Todten an den Charon zu entrichten hatten, wurde neben oder in die Aschenurne, neben den Leichnam oder — wohl am häufigsten — in den Mund desselben gelegt. „Aber auch hierin“, bemerkt Ulrichs mit Recht (neues Schweizer. Museum I 154), „weichen die Funde

über den Acheron hinüberführt. Darum ist das ihm eigenthümliche Attribut ein Nachen, welchen er bald mit einer Ruderstange¹, bald mit einem oder zwei Rudern und einem Steuerruder² durch die Fluthen hindurchtreibt.

Dieselbe Vorstellung kehrt bei den römischen Dichtern wieder, von denen besonders die der späteren Zeit das hässliche, Schrecken erregende Aeussere des habsüchtig nach seinem Lohne verlangenden³ Charon mit noch kräftigeren Zügen zu schildern pflegen⁴. Auch die Römer dachten sich die Thätigkeit desselben auf

von den schriftlichen Nachrichten ab. Es ist keineswegs die Regel, den Kreuzer beigegeben zu sehen; oft mag er unter dem Moder versteckt geblieben, oft sonst abhanden gekommen sein; aber auch in verschlossenen und frisch geöffneten Gräbern hat man vergebens nach ihm gesucht. Es scheint also auch diese verhältnissmässig spät aufgekommene Vorstellung vom Fährgeld nicht zu einer dogmatischen Bestimmtheit durchgedrungen zu sein. Vergl. auch Hermann, griech. Privatalterth. § 39, 19. Die Reihenfolge der Bestattungsgebräuche beginnt Lucian de luctu 10 mit folgenden Worten: *ἐπειδὴν τις ἀποθάνῃ τῶν οικείων, πρῶτα μὲν φέροντες ὄβολόν ἐς τὸ στόμα κατέθησαν αὐτῷ, μισθὸν τῷ πορθμῆϊ τῆς ναυτίλλας γενησόμενον, οὐ πρότερον ἐξετάσαντες ὅποιον τὸ νόμισμα νομίζεται καὶ διαχωρεῖ παρὰ τοῖς κάτω, καὶ εἰ δύναται παρ' ἐκείνοις Ἀττικὸς ἢ Μακεδονικὸς ἢ Αἰγυπτιακὸς ὄβολός, οὐδ' ὅτι πολὺ κάλλιον ἢ μὴ ἔχειν τὰ πορθμῆϊα καταβαλεῖν· οὕτω γὰρ ἂν οὐ παραδεξαμένον τοῦ πορθμῆως ἀναπόμπιμοι πάλιν ἐς τὸν βίον ἀφικνοῦντο.* — Bekanntlich hat man bei Oeffnung sowohl griechischer, wie römischer Gräber die Münze zwischen den Zähnen des Gerippes noch mehrfach gefunden. Vergl. Becker, Charikles III p. 87. Ueber dieselbe noch jetzt herrschende Sitte der Neu-griechen und anderer Völker s. Wachsmuth, das alte Griechenland im neuen S. 118. Auch in einer Gegend des südlichen Frankreich besteht noch jetzt ein ähnlicher Gebrauch bei Bestattungen, wie ich mich erinnere vor einigen Jahren in der Revue archéologique gelesen zu haben, ohne dass ich im Stande bin, die Stelle selbst nachzuweisen.

1) Eurip. Alcest. v. 252: *ὄρα δίκωπον ὄρω σκάφος [ἐν λίμνῃ], | νεκύων δὲ πορθμῆς | ἔχων χερ' ἐπὶ κονίῳ Χάρων μ' | ἤδη καλεῖ· τί μέλλεις;*

2) *ibid.* v. 360: *καὶ μ' οὐδ' ὁ Πλούτωνος κύνων | οὐδ' οὐπὶ κώπῃ ψυχοπομπὸς ἄν Χάρων | ἔσχον, πρὶν εἰς φῶς σὸν καταστῆσαι βίον.* — v. 438: *ἴστω δ' Αἰθας ὁ μελαγχάλιας | θεός, ὃς τ' ἐπὶ κώπῃ | πηδαλίῳ τε γέρον | νεκροπομπὸς ἔξει, | πολὺ δὴ πολὺ δὴ γυναικ' ἀρόσταν | λίμναν Ἀχεροντιάν πορεύσας ἐλάτῃ δικώπῳ.* — Herc. fur. v. 431: *τὰν δ' ἀνόσιμον τέκνων | Χάρωνος ἐπιμένει πλάτα | βίου κλειυθον ἄθρον ἄδικον.* — Arist. ran. v. 139: *ἐν πλοιαρίῳ τυννουτῶρ σ' ἀνήρ γέρον | ναύτης διάξει δὴ ὄβολῷ μισθὸν λαβῶν* (vergl. v. 270). Dionys muss an dieser Stelle das doppelte Fährgeld bezahlen, da er den Xanthias bei sich hat. Vergl. auch Hermesianax bei Athen. XIII p. 597 b und Aesch. sept. v. 832 ff.

3) Apul. met. VI 18: *nec mora, cum ad flumen mortuum venies, cui praefectus Charon protenus expetens portorium, sic ad ripam ulteriorem sutili cumba deducit commeantes. ergo et inter mortuos avaritia vivit, nec Charon ille Ditis pater, tantus deus, quicquam gratuito facit, et moriens pauper viaticum debet quaerere, et aes si forte prae manu non fuerit, nemo eum expirare patietur. huic squalido seni dabis nauli nomine de stipibus quas feres alteram, sic tamen ut ipse sua manu de tuo sumat ore.* — Juvenal. III 264: *iam sedet in ripa tetrumque novicius horret | porthmea, nec sperat coenosi gurgitis alnum | infelix, nec habet quem porrigat ore trientem.*

4) Verg. Aen. VI 298: *portitor has horrendus aquas et flumina servat | terribili squalore Cha-*

die Unterwelt beschränkt; mit Lebenden brachten sie ihn in keine Verbindung. Nachdem aber bei zunehmendem Verfall des alten Götterglaubens Charon, wie es scheint, sowohl in der neuen attischen Komödie¹, wie in dem römischen Mimus² eine beliebte Bühnenfigur geworden war, da erweiterte sich die ursprüngliche Vorstellung eines unterweltlichen Fährmannes zu der allgemeinen Vorstellung eines wilden Todesdämon, der es nicht nur mit den Todten zu thun hat, sondern auch auf der Oberwelt erscheint und gewaltsam seine Beute mit sich fortführt³. Die mehr und mehr um sich greifende Theokrasie übertrug dann auf den Charon manches ihm ursprünglich Fremde. Bei Lucian, welchem seine Gestalt vielfachen Anlass zum Spott bietet⁴, erscheint er ganz mit dem Cerberus identificirt, wenn Demonax (45) sagt: *Χάρων με ἔδρακεν*. Suidas erklärt den Namen Charon nur durch den Zusatz: *ὁ Θάνατος*⁵, Apuleius a. a. O. nennt ihn Ditis pater, und Sicinius Aemilianus, der Ankläger des Apuleius, hatte den Beinamen Charon, ob oris et animi diritatem⁶.

ron, cui plurima mento | canities inculta iacet, stant lumina flamma, | sordidus ex umeris nodo dependet amictus. | ipse ratem conto subigit velisque ministrat, | et ferruginea subvectat corpora cumba, | iam senior, sed cruda deo viridisque senectus. — Senec. Herc. fur. 764: hunc servat amnem cultu et adpectu horridus | pavidosque Manes squalidus gestat senex: | impexa pendet barba, deformem sinum | nodus coerces, concavae lurent genae: | regit ipse conto portitor longo ratem. — Stat. Theb. XI 580: at genitor sceleris comperto fine profundis | erepsit tenebris saevoque e limine profert | mortem imperfectam. veteri stat sordida tabo | utraque canities, et durus sanguine crinis | obnubit furiale caput. procul ora genaeque | intus, et effossae squalent vestigia lucis. | virgo autem impositae sustentat pondera laevae, | dextra sedet baculo. qualis si puppe relicta | exosus pigri manes sulcator Averni | exeat ad superos solemque et pallida turbet | astra, nec ipse diu fortis patiensque superni | aeris: interea longum cessante magistro | crescat opus totisque expectent saecula ripis.

1) Fragm. comic. gr. III p. 47 Mein. Athen. VIII p. 341 c.

2) Mit Recht weist Ambrosch hin a. a. O. p. 47 auf die u. d. T. lacus Avernus, Necyomantia, Staminariae bekannten Mimen des Laberius.

3) ‚Zuletzt ist er wie der Acheron zum Repräsentanten der Unterwelt und des Todes überhaupt geworden und lebt in dieser Bedeutung noch jetzt in den neugriechischen Volksliedern fort als Charontas oder Charos, der mürrische Greis, welcher bald wie ein schwarzer Vogel auf sein Opfer niederschiesst, bald als fliegender Reiter die Schaaren der Verstorbenen durch die Lüfte zum Todtenreiche führt.‘ Preller a. a. O. S. 639.

4) Vergl. ausser dem Dialog *Χάρων* besonders dial. mort. 4, 10, 22, 27; catapl. 21; apolog. 1.

5) Auch in dem von Artemidor I 4, p. 11 Herch. erzählten Traume ist Charon ganz mit dem Thanatos identificirt.

6) Apolog. p. 32, 7 meiner Ausg.: neque enim diu est, cum te crebrae mortes propinquorum immeritis hereditatibus fulserunt, unde tibi potius quam ob istam teterrimam faciem Charon nomen est. — p. 66, 19: igitur agnomenta ei duo indita: Charon, ut iam dixi, ob oris et animi diritatem, sed alterum, quod libentius audit, ob deorum contemptum, Mezentius.

Auf diesen ‚scenischen‘ Charon hat Ambrosch a. a. O. nicht ohne Wahrscheinlichkeit den ‚Charun‘ der Etrusker zurückgeführt, jene halbthierische, mit gewaltigen Zähnen, einem Hammer oder einem Schwerte, oft auch mit Flügeln versehene Gestalt, welche nicht nur die Todten nach der Unterwelt geleitet, sondern auch neben anderen Todesdämonen an dem Morden in der Schlacht selbst Theil nimmt oder die Hände Scheidender gewaltsam aus einander reißt¹.

Mochte auch bei den Griechen und Römern die ursprüngliche Vorstellung in der späteren Zeit zu einem ähnlichen Bilde sich erweitert haben, so erscheint doch Charon als dieser furchtbare Todesgott nur in den Gräbern und auf den Grabkisten der Etrusker. Die griechisch-römischen Darstellungen dagegen zeigen denselben auch in der späteren Zeit ohne Ausnahme als unterweltlichen Fährmann.

III.

Diese Darstellungen zerfallen in drei Klassen. Entweder nämlich ist Charon damit beschäftigt, Schatten in seinen Nachen aufzunehmen, oder er befindet sich bereits auf der Fahrt, oder endlich er ist im Begriff, am jenseitigen Ufer zu landen.

Zu der ersten Klasse von Darstellungen gehören zwei in athenischen Gräbern gefundene, polychrom bemalte Lekythoi. Auf der einen² sehen wir Charon in einem Kahne stehen, dessen Vordertheil die Gestalt eines Delphinkopfes hat und mit einem Auge verziert ist, und an dessen Seiten auch die Dollen sichtbar sind. Er ist nur mit einem kurzen Chiton bekleidet und trägt auf dem Haupte ein runde Pelzmütze mit einem schmalen Rande; ein wild gewachsener Bart erhöht den barbarischen Typus seines Gesichts. Mit beiden Händen hat er ein Ruder gefasst, um den Kahn fortzuschieben, während der ebenfalls bärtige Hermes mit einer hinter ihm stehenden Frau, welche er am Arme ergriffen hat, dem Ufer sich nähert. — In ähnlicher Weise ist auf der anderen Lekythos³ der als Schiffer mit einem purpurrothen Pileus und einer grauen Exomis bekleidete Charon bereit, die dicht

1) Preller, röm. Mythol. S. 460 f.

2) Stackelberg, Gräber der Hellenen T. 47. Thiersch, über die hellenischen bemalten Vasen T. 3. Jahn, Katalog der Münchener Vasensammlung n. 209. Panofka, Bilder antiken Lebens T. XX 7. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer I 324, n. 317.

3) Stackelberg a. a. O. T. 48. Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K. II 69, n. 869.

verhüllten Schatten eines bärtigen Mannes und eines jugendlichen weiblichen Wesens in den Nachen aufzunehmen, während drei auffallend kleine Flügelgestalten — wie Wieseler meint, ‚Schatten, denen die Ueberfahrt über den Gränzfluss der Unterwelt nicht erlaubt war‘ — nach der entgegengesetzten Richtung hinfliegen. Das Gesicht des Fährmannes ist bärtig, hat aber nichts von dem wilden Ausdruck auf der an erster Stelle erwähnten Lekythos. — Dieselbe Darstellung zeigt eine derjenigen auf Aegina gefundenen Vasen, welche sogar die für den Charon bestimmten Obolen enthielten. ‚Sur un de ces vases‘, sagt Fauvel darüber in einem Briefe aus Athen vom 21 October 1809¹, ‚est peint Charon dans un bateau . . . venant recevoir deux ames, mari et femme, sur les bords du Cocyte; de petites ames ailées errent dans le vague de l'air.‘ — Auch auf einem attischen, vor wenigen Jahren bei Gelegenheit der neuesten Ausgrabungen zu Athen gefundenen Grabrelief ist vielleicht Charon zu erkennen. Mir ist dasselbe nur aus der nachfolgenden Notiz von Ernst Curtius² bekannt: ‚Von einem noch späteren Funde am Dipylon berichtet Prof. Rhusopulos und zwar von einem Grabrelief, auf welchem zwei alte, bärtige, silenartige Figuren an einem mit Trauben u. a. besetzten Tische sitzen, mit dem linken Arme auf ein weiches Kissen sich stützend; rechts und links von ihnen zwei schöne, matronenartige Frauen, mit den Gesichtern nach der Mitte gewendet. Unter den Figuren ist zur Linken des Beschauers ein Kahn sichtbar, der mit seinem Ende bis an den Tisch reicht. In dem Kahne sitzt³ ein gebückter Alter, in einen dicken Wollenmantel eingewickelt, mit ausgestreckter⁴ Linken. Das Schiff ist nur zur Hälfte dargestellt, aber an der Seite mit vier Rädern versehen. Schiffe auf Radgestellen waren bei den Alten nichts Ungewöhnliches, da sie in dieser Weise über Landstrecken, wie z. B. den Isthmus, gerollt wurden. Ob hier Charon den Todesgott und die Räder am Schiffe die über Land und Wasser reichende Macht desselben darstellen sollen, darüber kann und soll ohne Anschauung des Denkmals nicht geurtheilt werden. Ref. führt dieses in seiner Art ganz einzige Grabdenkmal nur an, um darauf hinzuweisen, wie bei aller Treue in der Ueberlieferung, welche die attische Kunst auszeichnet, doch eine Mannichfaltigkeit von Motiven uns in überraschender Weise entgegentritt.‘ — Auf einer ebenfalls attischen, im griechischen Saale des Berliner neuen Museums (n. 276)

1) Millin, *magazin encyclopédique* 1811 II p. 140.

2) Götting. *gel. Anz.* 1863 S. 1264.

3) Oder vielmehr ‚steht‘ nach Curtius in den *Nachr. von der G.-A. Universität zu Göttingen* 1863 S. 297.

4) ‚Gegen die sitzende Gruppe‘ nach Curtius a. a. O.

im Gipsabguss vorhandenen Grabstele möchte ich das Boot, vor welchem ein trauernder Jüngling sitzt, auf das Fahrzeug des Charon beziehen. Als Theil einer grösseren Composition erscheint dieser im Begriff, das diesseitige Ufer zu verlassen, auf mehreren römischen Sarkophagreliefs, von denen besonders ein zu Palermo befindliches¹ mit der Darstellung unseres Reliefs verglichen zu werden verdient². Hier nimmt die Mitte eine auf dem Lager ausgestreckt liegende Frau ein, ohne Zweifel die Todte; zu beiden Seiten derselben steht mit über einander geschlagenen Füßen eine nur mit einem Chiton bekleidete, bärtige Flügelgestalt, welche sich in ähnlicher Weise auf eine Säule stützt, wie der Todesgott unseres Reliefs auf eine umgekehrte Fackel, und schon von Rochette richtig als Genius des Todes gedeutet ist³. Links von dieser Mittelgruppe sehen wir Herakles, in der bekannten Weise zahlreicher anderer Denkmäler den Cerberus aus dem Hades entführend, rechts dagegen Charon in einem sehr einfach gebauten, am Vordertheile aber mit einer Volute und einem Auge verzierten Nachen, welchen er mittelst einer von beiden Händen gehaltenen Stange kräftig vom Ufer abstösst. Sein Haupt ist mit einer Mütze bedeckt, deren Rand sich kranzförmig um die Stirn und die Haare legt; davon abgesehen, zeigt er im Aeusseren keine Verschiedenheit von dem Fährmann unseres Reliefs. Befremdend ist in beiden Fällen sein jugendliches, bartloses Gesicht, welches den oben angeführten Vorstellungen der Griechen und Römer widerspricht⁴: eine Abweichung indessen, welche wohl nur durch das Gegenbild des bärtigen Thanatos und des bärtigen Herakles hervorgerufen ist, indem der Künstler hierdurch die äussere Verschiedenheit beider Seiten der Composition noch steigern wollte.

Auf einem von Preller⁵ und zuletzt von Garrucci⁶ publicirten Sarkophagrelief, dessen Hauptbild die Ermordung des Aegisthus und der Klytämnestra durch Orestes und Pylades zeigt, ist einer halb aufgerichtet liegenden Erinys mit den ihr zukommenden Attributen der Fackel und Schlange andererseits die Ankunft der Gemordeten in der Unterwelt gegenübergestellt. Beide sind in ein weites Gewand gehüllt, welches nur das Gesicht unbedeckt lässt, und wollen soeben in den Nachen

1) Raoul-Rochette, monuments inédits I p. 226. XLII A, 1.

2) Bereits Brunn a. a. O. hat auf dieses Relief hingewiesen.

3) J. Lessing a. a. O. S. 49 hält die beiden Flügelgestalten für ‚angeli alati‘. (?)

4) Auch der etruskische, mit dem Hammer versehene Charon ist bisweilen jugendlich und unbärtig dargestellt; s. Inghirami, museo Chiusino I 27; 28, 1; 192.

5) Berichte d. sächs. Ges. d. W. 1850 S. 257 ff. T. VIII und IX.

6) Mus. Lateranense T. II.

des Charon einsteigen. Dieser sitzt auf der Ruderbank und fasst mit der Rechten an das rückwärts gewendete Ruder, während die erhobene Linke zeigt, dass er die Kommenden anredet. Das lang herabhängende Haar macht ihn einem Flussgotte ähnlich; bekleidet ist er nur mit einer von der linken Schulter herabgefallenen Exomis.

Fast in derselben Weise ist Charon dargestellt auf dem zuletzt von Welcker¹ und Overbeck² besprochenen Vaticanischen Sarkophag, welcher den Mythos von Protesilaos und Laodamia in mehreren Szenen uns vorführt³. Hier ist dem Schiff, in welchem Protesilaos landet, das des Charon gegenübergestellt, nach welchem Hermes den Schatten geleitet. Charon steht in dem unter einem herabhängenden Felsen liegenden Kahne, unterhalb dessen die Wellen sichtbar sind, hält in der Linken ein Ruder und scheint seine jetzt abgebrochene Rechte den Kommenden entgegengestreckt zu haben. — Auf dem noch berühmteren Sarkophag in S. Chiara zu Neapel⁴ wird Protesilaos nicht von Charon⁵, auch nicht von Hades selbst⁶, sondern von dem Thürhüter Aeakus⁷ aus der Unterwelt entlassen.

Die vor Beginn der Fahrt erfolgende Zahlung des Fährgeldes zeigt die Relieffdarstellung auf einer Lampe in Terracotta⁸: Charon ist mit einem kurzärmeligen Chiton bekleidet und steht aufrecht in dem Nachen; in der Rechten hält er ein Ruder, während er mit der Linken das Geld von dem einsteigenden männlichen Schatten in Empfang nimmt, welchen Hermes Psychopompos bis zu dem Gränzfluss der Unterwelt geführt hat.

Die Fahrt des Todtenschiffers über diesen Fluss sah Pausanias⁹ dargestellt auf einem der beiden grossen Gemälde des Polygnot in der Lesche zu Delphi.

1) Alte Denkmäler III 557 f.

2) Gallerie heroischer Bildwerke I S. 327 ff.

3) Visconti, mus. Pio-Clem. V 18 f. Montfaucon V 125. Bartoli, sepolcri LV f. Admirand t. 75—77. Winckelmann, mon. ined. t. 123. Millin, gall. myth. t. 156, n. 561. Gall. Omeric. 48. Gerhard, Beschreibung Rom's II 2, 255 ff.

4) Monum. ined. dell' inst. III 40 a.

5) Braun, annal. 1842 p. 34, welchem Cavedoni (Bullet. 1843 p. 153) und Minervini (Bullet. Napol. II p. 47) beistimmen.

6) Welcker a. a. O. S. 555.

7) Jahn, Berichte d. sächs. G. d. W. 1856 S. 282. Denkm. u. F. 1863 S. 29 f.

8) Bartoli et Bellori, lucern. sepulcr. I 12. Müller-Wieseler II 69, 871.

9) X 28, 1: ὄδωρ εἶναι ποταμὸς ἔοικε, δῆλα ὡς ὁ Ἀχέρων, καὶ κάλαμοι τε ἐν αὐτῷ πεφυκότες,

Tellis und Kleoboia, Beide der Thasischen Localsage angehörig, wurden hier in dem Nachen des Charon an das jenseitige Ufer hinübergeführt. — Ohne Begleitung dagegen auf der Fahrt begriffen, erscheint dieser als Gegenbild zu dem Hermes auf einer Seitendarstellung eines römischen Grabmals¹: Charon, bärtig und ohne Kopfbedeckung, so dass sein Haar im Winde flattert, steht in dem an der Seite verzierten Kahne und stösst diesen mittelst einer von der Rechten gehaltenen Stange vorwärts. Auffallend ist seine dichte Bekleidung: über einem langen Untergewande ein kurzer, mit Aermeln versehener und oben gegürteter Chiton und darüber, wie es scheint, eine Chlamys.

Die Landung des Charon am jenseitigen Ufer veranschaulicht eine Ara der Galleria Giustiniani². Charon, bärtig und mit wildem Gesichtsausdruck, nur zum Theil bekleidet mit einem himationähnlichen Gewande, durch die spitze Mütze als Schiffer characterisirt, steht in dem Nachen, indem er in der Linken eins der fünf hier angedeuteten Ruder hält und mit der erhobenen Rechten nach der Landungstreppe weist, um den hinter ihm stehenden, dicht verhüllten Schatten zum Aussteigen zu veranlassen. Auf jener schmalen Treppe, welche von dem Kahne nach dem Ufer hinabführt, befinden sich hinter einander zwei männliche Schatten, Beide mit einem Chiton und Himation bekleidet, Beide dagegen mit unbedecktem Haupte und baarfuss. Der vorangehende Schatten des älteren Mannes wird am Ufer von einer dicht bekleideten Parze³ empfangen, welche Theil nehmend ihm entgegen sieht und in der linken Hand eine Spindel hält, während ihr rechter Arm von dem Kommenden

καὶ ἀμυδρὰ οὕτω δὴ τι τὰ εἶδη τῶν ἰχθύων σκιάς μᾶλλον ἢ ἰχθύς εἰκάσεις. καὶ ναῦς ἐστὶν ἐν τῷ ποταμῷ καὶ ὁ πορθμεὺς ἐπὶ ταῖς κώπαις. ἐπηκολούθησε δὲ ὁ Πολύγνωτος ἐμοὶ δοκεῖν ποιήσει Μινυάδι· ἔστι γὰρ δὴ ἐν τῇ Μινυάδι ἐς Θησαί ἔχοντα καὶ Πειρίθουν·

ἐνθ' ἦτοι νέα μὲν νεκυάμβρατον, ἦν ὁ γεραίος
πορθμεὺς ἦγε Χάρων, οὐκ ἔλλαβον ἐνδοθεν ὄρου.

ἐπὶ τούτῳ οὖν καὶ Πολύγνωτος γέροντα ἔγραψεν ἤδη τῇ ἡλικίᾳ τὸν Χάρωνα. οἱ δὲ ἐπιβεβηκότες τῆς νεῆς οὐκ ἐπιφανεῖς ἐς ἅπαν εἶσιν οἷς προσήκουσι. Τέλλης μὲν ἡλικίαν ἐφήβου γεροντῶς φανεται, Κλεόβοια δὲ ἐπιπαρθένος, ἔχει δὲ ἐν τοῖς γόνασι κιβωτόν, ὁποίας ποιεῖσθαι νομίζουσι Δήμητρι. ἐς μὲν δὴ τὸν Τέλλιν τοσοῦτον ἤκουσα ὡς ὁ ποιητὴς Ἀρχύλοχος ἀπόγονος εἶη τρίτος Τέλλιδος· Κλεόβοιαν δὲ ἐς Θάσον τὰ ὄργια τῆς Δήμητρος ἐνεγκεῖν πρώτην ἐκ Πάρου φασίν.

1) Mus. Kircherianum t. 36, p. 98. Montfaucon V 124.

2) II 126. Genauere Abbildung bei Visconti, mus. Pio-Clement. III 35.

3) Ambrosch a. a. O. p. 47, n. 273 vermuthet, dass mit dem von Gellius XVI 7 überlieferten Verse der Staminariae des Laberius:

tollet bona fide vos Orcus nudas in Catonium

(Comic. lat. rel. ed. Ribbeck p. 249) eine Parze die Schatten angeredet habe. S. oben S. 7, n. 2.

ergriffen wird. Hinter der Parze steht ein gleich gekleidetes weibliches Wesen, welches in jeder Hand eine Schale trägt und die von der Rechten gehaltene auf die erwähnte Spindel setzt. Eine sichere Deutung wird für diese Figur sich schwerlich finden lassen; vielleicht dachte der Künstler an die Venus Libitina.

Einfacher ist die Ankunft der Schatten am jenseitigen Ufer auf zwei einander sehr ähnlichen Scarabäen¹ dargestellt. Auf beiden hütet Cerberus den Eingang der Unterwelt. Unmittelbar davor steht Charon in dem Nachen, sehr bärtig, nach vorn geneigt und völlig unbekleidet; doch hält er noch in der Linken die Exomis, welche er soeben abgestreift hat, um ungehinderter die von ihm übergesetzten Aschenurnen an das Land zu bringen. Ausser diesen Vasen befindet sich auf dem unter a erwähnten Scarabaeus ein jugendliches Paar von Schatten in dem Kahne. Das völlig nackte Weib steht schon auf dem Rande desselben, wendet sich aber, offenbar von Furcht vor dem Cerberus ergriffen, rückwärts zu dem Manne und umfasst mit dem linken Arm den Hals desselben, um zugleich mit ihm auszusteigen. Dieser, mit einer Chlamys bekleidet, hat das Weib mit beiden Armen umfasst und hält in der Rechten, wie Wieseler meint, jenen Honigkuchen, welcher den Todten zur Besänftigung des Cerberus in die Unterwelt mitgegeben wurde².

Noch sind zwei Bildwerke zu erwähnen, welche Andere ohne hinreichenden Grund, wie ich meine, auf den Charon bezogen haben, und zwar zunächst eine von Millingen³ publicirte Münze der Stadt Carrhae in Mesopotamien, deren Vorderseite den Kopf eines sehr bärtigen, bejahrten Mannes zeigt, während auf dem Revers neben drei Kornähren die Aufschrift XAPP sich befindet. Der an den Namen des Charon anlautende Name der Stadt dürfte allein nicht genügen, um mit Cavedoni⁴, Panofka⁵ und Wieseler⁶ hier den Todtenschiffer zu erkennen. Vielmehr bemerkt

1) a. Clarke, travels in various countries II 2, p. 516. Danach wiederholt (doch nicht völlig genau) bei Müller-Wieseler II 69, n. 870.

b. Christie, a disquisition upon Etruscan vases V p. 35.

2) Schol. ad Aristoph. Lys. 601: ἡ μελιτοῦττα ἐδίδοτο τοῖς νεκροῖς, ὡς εἰς τὸν Κέρβερον, καὶ ὀβολὸς μισθὸς τῷ πορθμεῖ, καὶ στέφανος ὡς τὸν βίον διηγωνισμένοις. Doch s. Becker, Charikles III 89 f.

3) Sylloge of ancient unedited coins p. 82 t. IV 63.

4) Bullet. 1838 p. 57.

5) Abhandl. d. K. Preuss. Akad. d. W. 1841 S. 91, T. I 35.

6) a. a. O. II 69, n. 868.

Millingen richtig: 'the head appears to be that of some petty king or dynast, like those who ruled at Damascus, Abila, and various cities of this part of the East'. — Auf dem Gemälde an dem Halse einer aus Ruvo stammenden, jetzt zu Neapel befindlichen Vase, welches die in Gegenwart des Hades erfolgende Bestrafung des Ixion darstellt, hielt Raoul-Rochette¹ die neben dem Rade des Ixion stehende, mit einem Himation bekleidete, bärtige Figur mit dem Hammer für den 'Charon grec, sous sa vraie et primitive forme hellénique'. Die Unrichtigkeit dieser Annahme wird dadurch bewiesen, dass der griechisch-römische Charon auf allen von uns betrachteten Denkmälern als Schiffer und darum nirgends mit dem Attribut des Hammers versehen erscheint, durch welches seine ursprünglich begränzte Bedeutung in die allgemeinere eines Todesdämon übergeht. Wieseler² erklärt daher jene Figur für den Hephästos, der den Ixion an das Rad geschmiedet hat und nun von der hinter ihm stehenden Iris 'gemahnt zu werden scheint, dass sein Werk vollendet sei und er mit ihr wieder abgehen könne'. Wie ich vermüthe, liegt der Darstellung auf jener apulischen Vase nicht griechischen Ursprungs die specifisch etruskische Vorstellung des mit dem Hammer bewaffneten Charon zu Grunde, wofür überdies vielleicht die Zusammenstellung mit der Iris spricht³. Die Steigerung jenes auch unter Lebenden thätigen Todesdämon zu zwei Personen lässt sich gleichfalls nur in der Grab- und Vasen⁴-Malerei der Etrusker nachweisen, denen auch die neu-griechische⁶ Vorstellung von einem reitenden Charon⁷ nicht fremd gewesen zu sein scheint.

1) Monuments inédits XLV p. 179, n. 3. Archäol. Zeitung 1843 T. XIII.

2) a. a. O. II 69, n. 863, S. 39.

3) Auf dem Wandgemälde eines volcentischen Grabes, welches das Leichenopfer Achill's für Patroklos darstellt, steht dem von seinem üblichen Namen Charu begleiteten etruskischen Todesdämon mit doppeltem Hammer eine geflügelte Frauengestalt gegenüber, in deren halb verwischter Namensinschrift der Berichterstatter eine Andeutung der Iris vermüthet. Archäol. Anzeiger 1857 S. 102*. Bullet. 1857 p. 113.

4) Monum. ined. dell' inst. II t. 5. Annal. VI p. 160. Vergl. Ambrosch a. a. O. p. 21.

5) Archäol. Anz. 1861 S. 148*, n. 44c; 1864 S. 185*. Bullet. 1860 p. 233; 1863 p. 51. — Die Doppelgestalt des Charon ist vielleicht auch zu erkennen in den zwei völlig übereinstimmend dargestellten Männern eines schwer zu deutenden Reliefs auf einer Lampe bei Licetus, de lucernis antiquorum reconditis (1653) VI 5, p. 601.

6) S. oben S. 7, n. 3.

7) Furtwängler, der reitende Charon. Constanz, 1849/50. Gerhard, Denkm. u. F. 1854 T. LXV, S. 209 ff.



alt. Schriftzug aus Stein. gut.

Charon und Thanatos.
Römischer Grabstein.

